Lichtenstein-Callnberger Tageblatt

Anzeiger für Lichtenstein-Callnberg, Hohndorf, Rödlitz, Bernsdorf, Rüsdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau, den Mülsengrund, Kuhschnappel und Tirschheim.

Erscheint täglich, außer Sonn- und Festtags, nachmittags. — Bezugspreis: 4,75 Mk. monatlich frei ins Haus, durch die Post bei Abholung 14,25 Mk. vierteljährlich. Bestellungen nehmen die Geschäftsstelle, sämtliche Postanstalten, Briefträger und unsere Zeitungsträger entgegen. — Einzelnummer 25 Pfg.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Grundzeile wird mit 75 Pfg., für auswärtige Besteller mit 85 Pfg. berechnet. Im Reklame- und amtlichen Teile kostet die dreigespaltene Zeile 1,75, für auswärtige 2,00 Mk. Schluß der Anzeigenannahme vorm. 9 Uhr. Fernsprecher Nr. 7. Drahtanschrift: „Tageblatt". Postscheckkonto Leipzig 86 697.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Lichtenstein-Callnberg, sowie aller Gemeindeverwaltungen der umliegenden Ortschaften.

Druck u. Verlag von Otto Koch & Wilhelm Pester in Lichtenstein-Callnberg. Inhaber Wilhelm Pester in Lichtenstein-C., zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt des Blattes

Nr 38 — Dienstag, den 15. Februar 1921 — 71. Jahrgang

Auf Blatt 387 des hiesigen Handelsregisters, die Firma **M. Mehner** in Lichtenstein-Callnberg betr., ist heute eingetragen worden: Der minderjährige Johannes Walter Mehner in Lichtenstein-Callnberg ist mit der Beschränkung, daß er von der Vertretung der Gesellschaft ausgeschlossen ist, in das Handelsgeschäft eingetreten. Die dadurch begründete offene Handelsgesellschaft hat am 8. Februar 1921 begonnen. Die Firma lautet künftig **M. & J. Mehner.** Sitz der Gesellschaft ist Lichtenstein-Callnberg.

Amtsgericht Lichtenstein-Callnberg, am 14. Februar 1921.

Kleinhandelshöchstpreise für die Stadt Lichtenstein-Callnberg.

Kartoffeln	M.	0,50	pro Pfd.
Saure Gurken	„	0,30—0,50	pro Stck.
Möhren	„	0,50	pro Pfd.
Kohlrabi	„	0,35—0,40	pro Stck.
Zwiebeln	„	1,—	pro Pfd.
Rotkraut	„	1,40	„
Weißkraut	„	1,—	„
Rote Rüben	„	0,40	„
Kohlrüben	„	0,25	„
Rettiche	„	0,30	„
Sellerie	„	1,40	„
Zitronen	„	0,60—0,80	pro Stck.
Tafeläpfel	„	2,50—3,00	pro Pfd.
Wirtschaftsobst	„	1,50	„
Neue Heringe	„	4,50	„
Rindfleisch	„	14,—	„
Kalbfleisch	„	13,—	„
Hammelfleisch	„	15,—	„
Schweinefleisch	„	18,00-20,00	„
Gewiegtes Rindfleisch	„	16,—	„
Bratwurst 1. Sorte (reines Frischfl.)	„	20,00-24,00	„
Bratwurst 2. Sorte	„	20,—	„
Räucherfleisch und Speck, 1. Qualität	„	22,—	„
Räucherfleisch und Speck, 2. Qualität	„	20,—	„
Margarine	„	13,—	„
Fettbücklinge	„	5,00—6,00	„
Markenfreies Brot	„	2,75	„

bei Julius Franke, Willy Schulze, Albert Friedrich, Ingurt Hedel und Emil Herb. Alle übrigen Bäcker sind nicht berechtigt, markenfreies Brot zu verkaufen.

Die Einwohnerschaft wird ersucht, Ueberschreitungen der vorgenannten Höchstpreise im Lebensmittelamt oder in der Polizei-Wache zur Anzeige zu bringen.

Lichtenstein-Callnberg, den 14. Februar 1921.

Der Stadtrat.
Preisprüfungsstelle.

Einladung.

Sonntag, den 20 Februar nachmittags punkt 5 Uhr in der **Aula** der **Diesterwegschule** für unsere Jugend:

1. **Unterhaltender Teil:** Einige dramatische Kinderszenen.
2. **Vortrag: „Das Gebot der Stunde".** (Versailler Vertrag.)

Die gesamte Jugend, Jungfrauen und Jünglinge und alle Führer und Freunde der Jugend sind hierzu herzlichst eingeladen.

Mittwoch, den 16. Februar nachm. 5 Uhr wird ebendaselbst eine **Ausstellung** von **Musterbücherei eröffnet,** sie ist bis Sonnabend von 5—7 Uhr und Sonntag von 3—5 Uhr geöffnet.

Montag, den 21. Februar ist sie bereits anderweitig schon wieder angefordert.

Sie wird einem regen Besuche empfohlen.

Der Schulausschuß für Jugendpflege.
P. Müller, Vors.

Bienenzucker.

Auch heuer findet eine **Zuckerverteilung** mit je 15 Pfund für ein Bienenvolk — und zwar auch für Nichtmitglieder — durch die Imker-Vereine statt. Einsicht der Bezugsbedingungen dort. —Nr. 68, Le.—

Bezirksverband Glauchau, am 14. Februar 1921.

Vor dem neuen Weltkrieg?

Eine amerikanische Warnung.

Der Fall Geddes, über den wir ausführlich berichtet haben, ließ erkennen, bis zu welch gefährlicher Krisis sich bereits die Beziehung zwischen England und Amerika entwickelt haben. Zwischen den Zeilen der englischen wie der amerikanischen Meldungen war ganz deutlich von der großen Kriegsgefahr zu lesen, die man auf beiden Seiten zu erkennen glaubt. Ganz offen wird hiervon in dem letzten Leitartikel des Newyorker „Metropolitan Magazine" gesprochen. Da er die Zusammenhänge außerordentlich klar darstellt, geben wir ihn hier mit unwesentlichen Kürzungen wieder.

Während der letzten 25 Jahre haben wir zweimal am Rande eines Krieges mit Großbritannien gestanden. Ein halbes Dutzend Fragen bestehen heute zwischen uns beiden, die in jedem Augenblick in den Vordergrund springen können. Die Kriegsdrohung steht gerade jetzt, im Augenblick, in dem dies geschrieben wird, vor unserer Tür.

Jeder Versuch, Amerika, England und Japan zur Abrüstung zu verpflichten, muß fehlschlagen, weil die drei einander mißtrauen. Sie sind für den Augenblick die drei stärksten Mächte in der Welt; jede strebt nach Welthandel und sieht in einem der beiden anderen seinen Hauptrivalen. Solange diese scharfe Rivalität besteht, ist Abrüsten eine Illusion; und wir haben das Wettbauen begonnen. Wir entschlossen uns aus eigenem freien Willen, England den ersten Platz fortzunehmen und trieben Japan buchstäblich dazu, zur Selbstverteidigung ebenfalls zu bauen. Wir werden nicht bereit sein, zu den Verhältnissen vor dem Krieg wieder herabzusteigen. Wir werden darauf bestehen, den erstrebten, aber noch nicht erreichten ersten Platz zu behalten. Darum ist es wahrscheinlich, daß eine Konferenz zur Beschränkung der Rüstungen in Enttäuschung und verschärfter Bitterkeit endet. Wenn wir nicht auf den Grund des Uebels kommen. Warum bauen wir überhaupt? Seien wir ehrlich! Nicht, weil wir die Meere zu beherrschen wünschen, sondern weil eine Schar von Leuten, Kongreßmännern und Politikern jetzt endlich entdeckt hat, was jeder Schuljunge vor über 15 Jahren wußte, das englisch-japanische Bündnis. Und niemand wird ihnen ausreden, daß das keine Bedrohung ist. Und tatsächlich besteht eine Gefahr. Das Bündnis sollte Frieden in Indien und dem fernen Osten sichern und war großenteils gegen Rußlands Landraffen gerichtet. Könnte es nun auch gegen Amerika zielen? Es ist nicht undenkbar. Japan und die Staaten haben sich gegenseitig in ihre Angelegenheiten gemischt. Ein Zwischenfall wäre möglich. Würde England sich einmischen? Wiederum nicht ganz undenkbar. Das englisch-japanische Bündnis ist gewiß nicht bloß ein Schreckgespenst ....

Die Punkte der Nichtübereinstimmung sind fast zahllos. Was wir brauchen, ist eine Verständigung. Wenn wir mit England und Japan nicht alle Ursachen zu Mißverständnissen forträumen, dann gibt es keine Abrüstung und keinen Frieden.

Das erste wäre die Abschaffung des englisch-japanischen Bündnisses und an dessen Stelle eine allgemeine Politik der offenen Tür, die uns allen recht ist und Japan ein rechtmäßiges Expansionsgebiet in der Mandschurei und Sibirien gewährt. Dann wird der Wettschiffsbau gegen einander zum Unsinn. Wenn Harding nicht unverzüglich versucht, bei England und Japan das Notwendige zu erreichen, verdient er nicht eine Stimme bei der nächsten Wahl. Eine solche Verständigung würde uns jährlich eine halbe Milliarde an Ausgaben für Heer und Flotte sparen. England könnte seine Ausgaben so einschränken, daß es die Finanzierung der uns von den Alliierten geschuldeten 10 Milliarden übernehmen könnte, was eine weitere halbe Milliarde bedeuten würde. Mit anderen Worten: eine englisch-japanisch-amerikanische Entente — nicht eine Allianz, sondern nur ein ehrliches Bestreben, einander halbwegs bei strittigen Punkten entgegenzukommen, — würde den amerikanischen Steuerzahlern jährlich eine Milliarde Dollars ersparen.

Und es würde jede Gefahr eines neuen, schrecklicheren Weltkrieges verhindern, die nicht undenkbar, sondern so gut wie unvermeidlich ist, wenn nicht wirkliche Schritte zur Verhinderung getan werden.

* * *

Der Fall Geddes beigelegt.

Der britische Botschafter in Washington, Sir Auckland Geddes, hat ebenso wie das britische Auswärtige Amt die angebliche Aeußerung über die Möglichkeit eines englisch-amerikanischen Krieges abgeleugnet. Der Londoner Vertreter der Hearst-Presse, der dem Botschafter die erwähnten Sätze in den Mund gelegt hatte, hat sich bei Sir Auckland entschuldigt; dasselbe haben die Hearst-Blätter getan und dabei der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß der unliebsame Zwischenfall die guten Beziehungen zwischen England und Amerika nicht beeinträchtigen werde.

Damit ist der Zwischenfall in aller Form beigelegt. Das Wort von der angelsächsischen Kriegsmöglichkeit ist ausgelöscht. An der Sache aber ändert sich dadurch nichts. Die Spannungen bleiben, die Kräfte, die zu einem Bruch zwischen England und Amerika drängen, sind nicht aus der Welt geschafft, und es wird nach wie vor eine harte Aufgabe der Staatsmänner sein, zu verhüten, daß aus der Kriegsmöglichkeit Wirklichkeit wird.

Kurze wichtige Nachrichten.

* Der Reichsminister des Aeußeren Dr. Simons wird am Mittwoch vormittag in Karlsruhe vor führenden Persönlichkeiten des politischen und wirtschaftlichen Lebens einen Vortrag halten, Reichstagsabgeordnete, Preisvertreter und Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmerorganisationen werden daran teilnehmen. Von Karlsruhe wird sich Dr. Simons nach Mannheim und Darmstadt begeben.

* „Daily Mail" meldet: Die fremden Vertreter zur Londoner Konferenz werden Ende der Woche in London erwartet. Alle Aufenthaltskosten werden von der Regierung getragen werden. Es sind schon Verfügungen getroffen worden zur Unterbringung der Delegierten in den großen Hotels. Man rechnet mit ungefähr 200 Personen.

* Reichswehrminister Geßler sprach in Bochum über die Pariser Forderungen und warnte dabei davor, sich von der russischen Illusionspolitik der Linksradikalen oder von einem amerikanischen Eingreifen irgendwelche Hilfe zu versprechen.

* Spanien hat 118 Lokomotiven in Deutschland bestellt, die 1921 fertiggestellt sein müssen.

* In Essen und Düsseldorf ist ein Straßenbahnerstreik ausgebrochen.

* Das Wahlprüfungsgericht hat eine Anzahl im Wahlkreise Hessen-Nassau für ungültig erklärte Stimmen für gültig erklärt. Damit fällt den Demokraten in Hessen-Nassau ein Mandat zu.

* Eine verheerende Explosion hat sich aus unbekannter Ursache Sonnabend nachmittag in der an der Straße Leichlingen Ohligs gelegenen Feuerwerkskörperfabrik von Birmenburg u. Co. ereignet. In der Fabrik werden Zündblättchen für Kinderpistolen hergestellt. Durch die Explosion sind ein Betriebsführer und 10 Arbeiterinnen getötet, 7 Mädchen schwer verletzt worden. Die Fabrik ist fast vollständig zerstört, die umliegenden Häuser und der benachbarte Wald schwer beschädigt.

* Auch die Tschecho-Slowakei verzichtet auf die Beschlagnahme deutschen Privateigentums.

* Als erstes Linienschiff nach dem Kriege ist die „Hannover" unter dem Kommando des Kapitäns z. S. Edmund Schulz mit Flaggenparade in Wilhelmshaven in Dienst gestellt worden. Die „Hannover" ist der Marinestation der Ostsee und dem Befehlshaber der Seestreitkräfte der Ostsee in Swinemünde zugeteilt.

* Die Garnison von Kronstadt befindet sich im Aufruhr. Die von Moskau entsandten Truppen haben sich bisher passiv verhalten. Zurzeit wird Petersburg von den Kanonen von Kronstadt beherrscht.

SLUB
Wir führen Wissen.

Deutsches Reich.

Nachträge zum sächsischen Haushaltplan.

Dresden. Das Gesamtministerium hat dem Landtage Nachträge vorgelegt zu dem ordentlichen Staatshaushaltplan, dem außerordentlichen Staatshaushaltplan und zu dem Finanzgesetz auf das Rechnungsjahr 1920. Das neue Finanzgesetz soll nach dem Entwurf die durch das Finanzgesetz vom 10. August 1920 festgestellten Gesamteinnahmen und Gesamtausgaben des ordentlichen Staatshaushalts um die Summe von 111 247 264 Mark und den zu außerordentlichen Staatszwecken ausgesetzten Gesamtbetrag um 97 707 000 Mark erhöhen.

Die deutsche Regierung verschweigt wichtige Zugeständnisse der Entente?

Berlin. Unter dieser Ueberschrift meldet die „Leipz. Volksztg." aus Paris: Der Londoner Korrespondent des „Temps" meldet seinem Blatte telephonisch: Die Haltung Deutschlands während der letzten Tage hat in London den denkbar ungünstigsten Eindruck hervorgerufen. Man ist erstaunt, daß der Schuldner die Forderung stellt, bei der Gläubigerversammlung auf dem Fuße der Gleichberechtigung zu verhandeln. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" weist darauf hin, daß die deutsche Regierung ihr möglichstes getan habe, dem deutschen Publikum gewisse bedeutsame Zugeständnisse zu verheimlichen, die die Alliierten ihr zu machen gedenken, nämlich die Herabsetzung der Besatzungskosten auf 240 Millionen Goldmark jährlich, die Abtretung eines Teiles der in den Häfen befindlichen Tonnage an Deutschland, die Annahme des Verzichts auf das Recht der Beschlagnahme gemäß Paragraph 18, Anlage 2, Teil 3 des Friedensvertrages durch alle Verbündeten, sowie endlich die bedingte Zurückerstattung bestimmten sequestrierten deutschen Eigentums aus der Vorkriegszeit. Deutschland kann nicht erwarten, daß die Alliierten für diese Zugeständnisse weiter zu haben sind, wenn es seine gegenwärtige Haltung beibehält. — Die Nachricht ist mit doppelter Vorsicht anzunehmen. Einmal ist es zweifelhaft, ob der „Temps" wirklich eine derartige Meldung gebracht hat, denn seltsamerweise hat bisher kein deutsches Blatt die Sensationsmeldung im „Temps" entdeckt. Zweitens aber beweise auch die Meldung des Pariser Blattes noch nicht, daß die Entente wirklich derartige Zugeständnisse gemacht habe. Die Kritik der „L. V." an der deutschen Regierung, sie treibe zutreffendenfalls „eine dummdreiste Politik der Fälschungen und Verheimlichungen", ist zum mindesten unklug und voreilig. Es ist zu erwarten, daß man sich offiziös zu der Angelegenheit äußern wird.

Beginn direkter Verhandlungen mit Frankreich.

Mit der am Sonntag erfolgten Rückkehr des Staatssekretärs Dr. von Bergmann nach Paris werden die Verhandlungen mit der französischen Regierung beginnen. Diese werden als besonders bedeutungsvoll angesehen. Von ihrem Ausfall wird es abhängen, ob man auf die Londoner Konferenz überhaupt Erwartungen setzen kann. Nicht in London, sondern in Paris liegt der Schwerpunkt der Entscheidungen. Staatssekretär von Bergmann wird in den Grundzügen die in London vorzutragenden deutschen Gegenvorschläge zur vorläufigen Begutachtung der französischen Regierung vorlegen. Bestimmte Mitteilungen über ihren Inhalt lassen sich vorläufig nicht machen. Der „Temps" erklärt, daß Herr von Bergmann von der französischen Regierung angehört werden würde, wenn er ernsthafte Vorschläge überbringe, die in keiner Weise dem Uebereinkommen vom 29. Januar widersprechen.

Neue Kohlenverhandlungen.

„Temps" meldet, daß am 1. März eine Beratung der Reparationskommission mit deutschen Kohlensachverständigen stattfinden wird, um das Lieferungsprogramm für den Monat April zu bestimmen. Für die Monate Februar und März bleibt es bei den vorgesehenen Lieferungen von 2 200 000 Tonnen plus 250 000 Tonnen Rückstände. — Wenn diese „Temps"-Meldung zutrifft, so wäre das wieder einmal ein Diktat, das Deutschland nicht erfüllen kann.

Bayerns warnende Stimme

Das gestern durch den bayerischen Gesandten dem Reichskanzler übergebene Schreiben der bayerischen Regierung vom 11. d. Mts. gibt das schon aus den Veröffentlichungen der letzten Tage bekannte Standpunkt der bayerischen Regierung in der Einwohnerwehr- und Entwaffnungsfrage wieder, wonach die Einwohnerwehr für das bayerische Volk eine Lebensnotwendigkeit darstelle. Sie betont ferner, daß sie den Entschluß der Reichsregierung, ohne die Londoner Verhandlungen abzuwarten, an die Ausführung der Entwaffnung heranzutreten, für verhängnisvoll halte. Wenn die Reichsregierung gleichwohl in Verfolgung ihres Standpunktes Maßnahmen zum Vollzuge des Entwaffnungsdiktates treffen zu müssen glaube, so müsse die bayerische Regierung die Verantwortung für diese Maßnahmen der Reichsregierung überlassen.

Frankreichs Drängen.

Aus Amsterdam wird drahtlich gemeldet: In Paris drängt man, die Londoner Konferenz am 21. Februar zu beginnen, auch wenn die Delegation Mustar Remals nicht rechtzeitig eintrifft. Was die Erfüllung der Verpflichtungen angeht, ist man bereit, darüber die deutsche Delegation anzuhören. Man glaubt, daß diese darauf ausgehen wird, Deutschland die Erlaubnis zur Aufnahme einer internationalen Anleihe zu erwirken, wobei die amerikanischen, englischen und neutralen Finanzleute durch deutsche Bergwerke, Eisenbahnen und einzelne industrielle Unternehmungen gesichert werden müßten. Im „Matin" fordert Poincaré die Alliierten wieder auf, gegen Deutschland energisch vorzugehen. Briand lobend, greift er ihn trotzdem in schärfster Weise an.

Amerikas kühles Abwarten.

Der Newyorker Finanzberichterstatter des „Daily Telegraph" meldet seinem Blatte, Amerika sehe die deutsche Entschädigungsfrage kühl und geschäftsmäßig ab mit einer natürlichen Besorgnis, daß kein endgültiges Uebereinkommen unangemessene Beschränkungen auf die Aussichten Amerikas, die Handelsbeziehungen zu Deutschland wieder aufzunehmen, lege. Die Amerikaner seien sich dessen bewußt, daß ihr selbstgewollter Ausschluß von den Konferenzen der Alliierten ihr Bestimmungsrecht mit Bezug auf die Bedingungen beschränke. Sie seien jedoch der Ansicht, daß ihre Wünsche berücksichtigt werden sollten, wenn, wie vorgeschlagen worden sei, der amerikanische Markt die deutschen Reparationsobligationen und -Scheine diskontieren soll. Man wolle in Amerika, daß Deutschland jede Möglichkeit erhalte, Waren nach den Vereinigten Staaten zu senden, und eine Warnung sei an den Kongreß gerichtet worden, dabei mitzuhelfen und keinen hohen Tarif auf die Einfuhr zu legen.

Wirth stellt große deutsche Zugeständnisse in Aussicht.

In Münster sprach auf Veranlassung der Zentrumspartei am Sonnabend Reichsfinanzminister Dr. Wirth über die bevorstehenden Londoner Verhandlungen. Wenn in London nur ein Diktat entgegengenommen werden soll, dann sei er der Auffassung, daß die deutschen Minister erst gesucht werden müßten, die dann nach London gingen (??) Eine Diskussion müsse unter allen Umständen stattfinden. Wirtschaftlich sachverständige Menschen müßten sich um den grünen Tisch sammeln. Mit Vernunft und Gefühl wolle die deutsche Regierung nach London gehen, aber die Gefühlsweise allein dürfe uns nicht beherrschen. Daß die gesuchte Verständigung uns große, schwere und unendliche Opfer auferlegen würde, sei selbstverständlich. Aber man könne keine Vermögenswerte geben, Arbeit müßte die Grundlage sein, auf der man in London verhandle. Niemals werde es eine deutsche Regierung geben, die ihr Ja unter ein Versklavungsdiktat setzt. Auch für die Arbeiterschaft seien die Londoner Verhandlungen von großer Bedeutung.

Der polnische Aufmarsch an unserer Grenze.

Berlin, 12. Februar. Nach den Vorstellungen, welche die deutsche Regierung in London, Paris, Rom und Warschau wegen der starken polnischen Truppenansammlungen an der Ostgrenze des Reiches erhoben hatte, ist die Tatsache dieser Truppenansammlungen von polnischer und französischer Seite bestritten oder auf Demobilisationsmaßnahmen zurückgeführt worden. Von zuständiger Seite wird hierzu mitgeteilt, daß der deutschen Regierung nunmehr eingehende, sorgfältig geprüfte Nachrichten über die Höhe der Truppenstärken im westlichen polnischen Grenzgebiet vorliegen. Das Gesamtaufgebot der an der deutsch-polnischen Grenze versammelten Truppen beträgt über 212 000 Mann. An der litauischen Front befinden sich zurzeit nur 70 000 und an der russischen Front nur 126 000 Mann. Daraus folgt, daß mehr als die Hälfte der gesamten Formationen gegenwärtig nicht an der Nordost- und Ostgrenze Polen, sondern an der Grenze des mit Polen im Frieden befindlichen deutschen Reiches steht. Die Erklärungen des polnischen Ministers des Aeußeren, daß die Truppenverlegungen nur dem Ziele der Demobilisation dienten, lassen sich mit den Tatsachen nicht vereinbaren, daß bisher nur die ältesten Jahrgänge und die Studierenden entlassen worden sind. Die übrigen Jahrgänge sind teilweise mit Ausrüstung und Bewaffnung fristlos beurlaubt worden. Neueinziehungen dieser beurlaubten Mannschaften sind wiederholt gemeldet worden. Die gesetzliche Frontdienstpflicht beträgt zurzeit in Polen nur 2 Jahre. Statt dessen werden aber jetzt mindestens 5 Jahrgänge unter den Waffen gelassen, welche genügen, um die Armee auf Kriegsstärke zu erhalten. Weiter sind einige bisher noch nicht unter den Waffen stehende Offiziersjahresklassen neu einberufen worden. Eine Auflösung der Truppen der zweiten Linie hat bisher noch nicht stattgefunden. Auch sind nur kriegsunbrauchbare Pferde und Fahrzeuge verkauft, kriegsbrauchbare dafür neu eingestellt worden. In einer ganzen Reihe von Fällen ist festgestellt worden, daß Regimenter, welche sich zurzeit in den westlichen Grenzgebieten Polens befinden, auf voller Kriegsstärke belassen worden sind, und daß sogar ihre Ersatzformationen in voller Stärke weiterbestehen. Endlich befindet sich ein Teil der im deutsch-polnischen Grenzgebiet stehenden Formationen tatsächlich nicht in seinen Heimatgarnisonen. Daraus ergibt sich, daß von einer Demobilisation des polnischen Heeres bisher nicht die Rede sein kann. Die deutsche Regierung hat sich daher veranlaßt gesehen, wegen der vorstehend geschilderten Tatsachen erneut bei den eingangs erwähnten Regierungen vorstellig zu werden.

Aus Nah und Fern.

Lichtenstein-Callnberg. 15. Febr. 1921.

*— **Ein Wintergewitter** entlud sich gestern in der siebenten Abendstunde über der hiesigen Gegend, es war nur von kurzer Dauer und machte sich dann besonders bemerkbar durch das folgende Schneetreiben.

*— **Ein Autounfall** ereignete sich heute in der 10. Vormittagsstunde an der sogen. großen Brücke. Um diese Zeit wurde ein in mäßigem Tempo von der Hartensteiner Straße herkommendes Auto von einem anderen die Wilhelm Ebert-Straße in schnellerer Fahrt hereinkommenden Kraftwagen in der Flanke gefaßt. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt, das angefahrene so schwer, daß es die Fahrt unterbrechen mußte, während das andere nach kurzer Unterbrechung in der Richtung nach Chemnitz davonfuhr. Führer und Insassen der beiden Wagen kamen mit dem Schrecken davon.

*— **Unfall des Postautos.** Die durch die Eisbildungen hervorgerufenen schlechten Wegeverhältnisse machen der Postauto-Linie Lichtenstein-C.—Hohenstein-E.—Waldenburg viel zu schaffen. Besonders der Callenberger Berg bei Waldenburg, eine wegen ihrer großen Steigung weit bekannte Straße, bildet jetzt ein nicht leicht zu überwindendes Hindernis. Durch die Glätte machte sich am Sonntag an einem Wagen eine Reparatur an der Bergstütze notwendig. Zu diesem Zwecke war der Führer unter den Wagen gekrochen, als der schwere Wagen seitwärts in den Straßengraben rutschte. Dabei erlitt der unter dem Wagen liegende Führer erhebliche Quetschungen, die ihn für längere Zeit arbeitsunfähig machen werden. Die Fahrgäste hatte der Führer vorher aussteigen lassen, so daß von ihnen niemand zu Schaden kam.

*— **Wallotte-Abend.** Bereits vor einem Jahre ging die Nachricht durch die Presse, daß die von früherer Zeit auch bei uns in Lichtenstein, bekannte Sängerin und Rezitatorin Frau Wallotte aus Berlin eintreffen sollte. Leider war dies infolge der damaligen schlechten Zugverbindung nicht möglich. Nunmehr ist es dem Bildungsausschuß gelungen, Frau Wallotte für Donnerstag, den 24. Februar zu gewinnen. Sie wird abends halb 8 Uhr im Schützenhaus Callnberg auftreten. Das Programm bürgt für einen gelungenen Abend. Auch der Gesangverein „Morgenrot" wird bei der Veranstaltung mitwirken. Wir verweisen noch auf das in den nächsten Tagen erscheinende Inserat.

*— **Aufklärungsvorträge.** In dem vom deutschen Bund für Volksaufklärung angekündigten Vortragsabend, wird über Art und Folge der Geschlechtskrankheiten Aufklärung gegeben. Aufklärung auf diesem heillen Gebiete tut Frauen und Mädchen ebenso not als dem Manne, denn an tausenden Fällen von Ansteckung trägt Unkenntnis und deren Folgen die Schuld. Es ist jedermanns Pflicht, diese Vorträge, die zum Heile der Menschheit gehalten werden, zu besuchen. Man versehe sich rechtzeitig zur Vorverkauf mit Eintrittskarten, da die Vorträge fast überall vor ausverkauften Häusern stattfanden. Der Vortrag findet am Donnerstag den 17. Februar nur für Herren und am Freitag, den 18. Februar im „Goldenen Helm" nur für Damen statt.

*— **Keine Neuwahlen von Stadtverordneten.** Der Rechtsausschuß des Landtages hat zu dem Antrag Börner, die Vornahme von Neuwahlen von Stadtverordneten betreffend, beschlossen: 1. den Antrag abzulehnen: 2. die Regierung zu ersuchen, die Reform der Gemeindegesetzgebung derart zu beschleunigen, daß die Wahlen zu den Gemeindevertretungen nach den vom Minister des Innern in der Landtagssitzung vom 2. Febr. 1921 dargelegten Grundsätzen noch im Herbst dieses Jahres vorgenommen werden können. — Die Deutsche Volkspartei und die Deutschnationale Volkspartei haben hierzu gegenteilige Minderheitsanträge eingebracht.

Magdalene von Rolskows Dienstjahr.

Roman von Ferno-Tanner.

7. **Nachdruck verboten.**

„Der Vergleich hinkt, Schwesterchen," rief Jochen, „denn der böse Auftraggeber ist tot und sieht und hört nichts mehr von dem Erfolg. Und ob Herr Seligmann das Geld an unser Lenchen schickt, oder ob er es zu Stiftungen verwendet, das ist ihm so gleichgültig, — so ganz gleichgültig. Der Mann ist Jurist — nichts weiter."

„Na gut, du alter Wortklauber, wenn es denn falsch ist, was ich sage, dann bleibt doch immer noch die Märchenprinzessin, der auch die niedrigste Arbeit nichts von ihrem Range und ihrer Vornehmheit raubt."

„Rindskopf," schalt Lilli lachend. „Wo nimmst du noch bei deinen Schularbeiten die Zeit her, deine Märchen zu lesen? Aber nun flink — an die Arbeit! Draußen liegen noch die gewaschenen Blusen im Spülwasser. Ueber dem gräßlich aufregenden Brief ist es schon wieder so spät geworden."

Während die Schwestern in der Küche die Blusen fertig machten, Jochen lesend und arbeitend in seinem Kämmerlein und Susi über einem Aufsatz im Wohnzimmer saß, sprachen sie natürlich von nichts anderem als von dem Brief des Onkels, und Lilli hatte ganz lebhafte Einfälle.

„Eigentlich, wenn er das Putzmädel liebte, dann war es ihm auch gar nicht zu verdenken, daß er sie heiratete. Aber natürlich waren seine Eltern böse darüber. Wenn ich nur wüßte, weshalb er darauf gekommen ist, daß du dafür büßen sollst."

„Nun, der Onkel hat wohl angenommen, daß Arbeit keine Buße ist, sondern eine besondere Ehre", sagte Magdalene leise.

„Gewiß doch, aber bei fremden Menschen! Das ist wirklich — Mama hat recht — das ist einfach niederträchtig vom Onkel. Möchtest du denn bei uns z. B. in einer dienenden Stellung sein? Na — ich würde mich bedanken. Oder bei Paula und Klementine von Brassentin? Lieber lasse ich mich begraben. Oder bei Lexows, wo noch die unartigen Jungens sind, die nach dem Willen ihrer Mutter höchst demütig Junker genannt werden müssen? Oder bei jemand wie der dicken Rentnerin da drüben, wo die schönen Spitzenvorhänge an den Fenstern sind? — Die Frau hat früher eine Schlächterei gehabt, in der es bekanntlich ziemlich fettig hergeht. Seit sie von ihren Renten lebt, ohne Schlächterei, plagt sie ihre Leute mit Abseifen, Abstauben und Reinmachen, auch wenn gar kein Schmutz da ist. — Nein, so bei fremden Leuten — das ist doch zu gräßlich."

Susi, die gerade in die Küche schaute, hatte die letzten Worte gehört. „Ach — was — gräßlich — vielleicht oder gewiß — aber ganz gewiß auch sehr unterhaltend. Was kann man da für Studien machen! Wenn Onkel Reoberg das Geld für mich bestimmt hätte, wäre es gar keine Frage, daß ich ja sagte und die Bedingung erfüllte. Wir sollte das vorkommen wie — —"

„Wir wissen es schon aus deinen Vorlesungen im Wohnzimmer! Wie die Märchenprinzessin," schalt Lilli.

„Oder wie eine schöne Schauspielerin, die mal abends Königinnen und Gräfinnen oder gelegentlich Feen spielt und dann wieder Rollen, in denen sie dient: ein Kammermädchen oder eine arme verkannte Stutze. Und außerdem — was ist denn ein Jahr? Wißt ihr nicht noch das Kinderverschen:

„Ein Jahr, ein Jahr ist bald vorbei —"

Magdalene, die eben dabei war, die letzte Bluse zum Aufhängen auszuzupfen, ließ mit einem Male die Arbeit sinken und blickte die jüngere Schwester aufmerksam an. Wer doch auch so viel frohen Mut und solch eine freudige Entschlossenheit besäße! Ein Jahr! Schien es nicht wie gestern, daß Jochen mit dem glänzenden Zeugnis als Erster nach Oberprima versetzt worden war? Und nun hatte er sich schon auf der Universität einschreiben lassen. Damals rief er lachend: „Hurra, noch ein Jahr Schulbank, dann bin ich Student!" Und nun war es soweit. Wenn nicht eine Universität in Königsberg gewesen wäre, dann sähe es auch mit Jochens Studium traurig aus. Es war eben nur zu ermöglichen, da er daheim wohnen konnte und seine Schwestern für das Instandhalten der Wäsche und seiner Sachen sorgten. Und wenn es auch noch drei oder vier Jahre dauerte, bis Werner Offizier wurde, an seine Einkleidung mußte doch gedacht werden. Wo sollte das Geld dazu herkommen? Die ganzen Zinsen der kleinen geretteten Summe reichten ja kaum für das Allernotwendigste, nicht einmal zu einem Paar Hausschuhen. Die unbequemen Hacken der Selbstbezogenen erinnerten sie immer mit Schmerzen daran.

Und doch, so verlockend das Ziel, 500 000 Mk. — in der Geschwister Augen eine märchenhaft hohe Summe —, ihr erschien, so schwer wurde der Entschluß, sich diese Erbschaft zu verdienen. Erben — und verdienen. Sonst gewöhnlich zwei ganz entgegengesetzte Begriffe und für Magdalene von Rolskow zusammengeschmiedet wie eiserne Ketten.

Sie lag die ganze Nacht schlaflos — fast fieberhaft erregt. Von ihr hing es ab, Mutter und Geschwistern ein leichteres, fröhlicheres Leben zu schaffen. Ein Jahr im Dienst fremder Leute.

Wie schrecklich das klang!

Und doch, war es eigentlich so schlimm? Man würde die Tage zählen, gewiß — dreihundertfünfundsechzig Tage.

Aber wie langsam vergingen sie manchmal, obgleich sie so viel zu tun hatte.

Wie merkwürdig, daß ihr just wieder ein kleiner Vers in den Sinn kam, den sie in dem Roman „Vor dem Sturm" gelesen und den sie sich genau eingeprägt hatte, weil er auch auf ihre oft recht wenig freundlichen Tage paßte:

„Tröste dich, die Stunden eilen —
Und was all dich drücken mag —
Auch der schlimmste kann nicht weilen,
Und es kommt ein andrer Tag." —

(Fortsetzung folgt.)

der Demo-
nicht verein-
nd die Stu-
rgänge sind
os beurlaubt
Mannschaften
Frontdienst-
Statt dessen
den Waffen
Kriegsstärke
t unter den
erufen wor-
nie hat bis-
gsunbrauch-
hbare dafür
von Fällen
sich zurzeit
, auf voller
ihre Ersatz
dlich befin-
ebiet stehen-
tgarnisonen.
on des pol
Die deutsche
gen der vor-
ingangs er-

l.

ebr. 1921.

der siebenten
r von kurzer
r durch das

er 10. Vor-
diese Zeit
einer Straße
helm Ebert-
wagen in der
at, das an-
mußte, wäh-
er Richtung
der beiden

ldungen her-
er Postauto-
iel zu schai-
rg, eine we-
bildet jetzt
die Glätte
eparatur an
der Führer
en seitwärts
unter dem
die ihn für
brgäste hatte
nen niemand

are ging die
eit auch bei
atorin Frau
ar dies in-
öglich. Run-
Wallotte für
wird abends
Das Pro-
der Gesang-
twirken. Wir
einende In-

tichen Bund
ird über Art
geben. Auf-
nd Mädchen
Fällen von
Schuld. Es
der Mensch-
ch rechtzeitig
e fast über-
Vortrag fin-
ren und am
für Damen

Der Rechts-
er, die Vor-
treffend, be-
rung zu er-
zu beschlen-
en nach den
om 2. Febr.
Jahres vor-
lspartei und
teilige Min-

e und seine
einer Sachen
hre dauerte,
zte doch ge-
? Die gan-
ja kaum für
Hausschuben.
rten sie im-

f. — in der
—, ihr er-
chaft zu ver-
h zwei ganz
Rolstow zu-

rhaft erregt.
in leichteres,
enst fremder

n würde die
Tage.
gleich sie so

ner Vers in
Sturm" ge-
er auch auf

*— **Die neuen Postgebühren** sind jetzt von dem auf Grund von Artikel 88 der Reichsverfassung eingerichteten Verkehrsbeirat beraten worden. Dieser hat eine Reihe von Ermäßigungen zu den Ansätzen der Regierung vorgeschlagen, denen letztere aber der Finanzlage wegen nicht beigetreten ist. Nur in folgenden Punkten hat sie nachgegeben: Einführung einer neuen Gewichtsstufe für Briefe über 20—100 Gramm (also Briefe bis 20 Gramm 60 Pfg., über 20—100 Gr. 80 Pfg., über 100—250 Gr. 1,20 Mk.), Ermäßigung der Drucksachentaxe bis 50 Gramm auf 15 Pfg. (anstatt 20 Pfg.), bis 100 Gr. auf 30 Pfg. (statt 40 Pfg.), der Einschreibgebühr auf 80 Pfg. (statt 1 Mk.). Die Vorlage geht nunmehr dem Reichsrate zu. Auf weitere Ermäßigungen der veröffentlichten Sätze ist kaum zu rechnen, denn der zurzeit auf 4 Milliarden bezifferte Fehlbetrag der Reichspostverwaltung wird durch die neuen Postgebühren nur zur Hälfte beseitigt.

*— **Das sächsische Schlachtfestverbot.** Das sächsische Wirtschaftsministerium (Landesfleischstelle) hat bekanntlich (unter dem 13. Januar) eine Verordnung erlassen, die die Abhaltung von Schlachtfesten und die Veranstaltung und Ausspielungen von Fleisch- und Wurstwaren in Gast- und Schankwirtschaften verbietet und unter Strafe stellt. Daraufhin hatte der Sächs. Gastwirtsverband an die Regierung eine Eingabe gerichtet und unter Hinweis auf die dem Gastwirtsgewerbe durch das genannte Verbot erwachsenden Schädigungen um Zurücknahme der Verordnung gebeten. Das sächsische Wirtschaftsministerium hat hierauf dem Sächsischen Gastwirtsverband folgende Entschließung zugehen lassen: „Die Bekanntmachung vom 13. Januar 1921 betreffend das Verbot von Schlachtfesten und Ausspielung von Fleisch und Wurstwaren ist erlassen worden auf Grund zahlreicher dem Ministerium zugegangener Anregungen. Das Ministerium kann, da auch heute noch für die große Masse des sächsischen Volkes ein erheblicher Mangel an frischem Schweinefleisch zu erschwinglichen Preisen besteht, den übermäßigen Verbrauch von Schweinefleisch bei Schlachtfesten und ähnlichen Veranstaltungen nicht dulden. Es ist daher zurzeit nicht in der Lage, das Verbot derartiger Veranstaltungen wieder rückgängig zu machen. Die Möglichkeit seiner Aufhebung wird erneut geprüft werden, sobald die Versorgung der Bevölkerung mit billigem Schweinefleisch sich erheblich gebessert hat. Das sächsische Ministerium weist im übrigen darauf hin, daß durch das Verbot nur die Abhaltung von Schlachtfesten und ähnlichen Veranstaltungen getroffen werden soll, daß dagegen alle sonstigen Hausschlachtungen von Schweinen, die ein Gastwirt zur Deckung des regelmäßigen Fleischbedarfs für seinen Wirtschaftsbetrieb vornimmt, durch das Verbot in keiner Weise beschränkt werden."

*— **Neue Bestimmungen im Eisenbahnverkehr.** Für Nichtraucher und Raucher, sowie Frauenabteile in den Zügen treten mit dem Sommerfahrplan nach einer Verfügung des Reichsverkehrsministers neue Vorschriften in Kraft. Für Nichtraucher ist in den Personenzügen die Hälfte der Wagen oder Abteilungen 1., 2. und 3. Klasse, ein Drittel der Wagen oder Abteilungen 4. Klasse ohne Einrechnung der Frauenabteile zu bestimmen und innen wie außen zu bezeichnen. In Triebwagen ist das Rauchen verboten, in ihren Anhängewagen gestattet. Führt ein Zug nur ein Abteil 1., 2., 3. und 4. Klasse, so ist darin ein Aushang anzubringen, wonach im Abteil nur unter Zustimmung aller Mitreisenden geraucht werden darf. Nichtraucherabteile dürfen innerhalb der vorgeschriebenen Zahl nicht zu Raucherabteilen umgewandelt werden, auch wenn die Raucherabteile nicht ausreichen. Als Frauenabteil ist in jedem Zuge je ein Abteil 2., 3. und 4. Klasse zu bestimmen, wenn der Zug wenigstens sieben Abteile der Klasse führt. Keine Frauenabteile werden geführt in der 1. Klasse in Zügen ohne Wagen mit geschlossenen Abteilen, in solchen, die von Haupt- und Nebenbahnen und umgekehrt übergehen, in Trieb- und ihren Anhängewagen, sowie im Nahverkehr, in Vorortzügen und auf Nebenbahnen. Ausnahmen bei Frauenabteilen sind zulässig für Schnell- und Eilzüge unter 150 Kilometern, für Personenzüge unter 100 Kilometern, für Frauen und Nichtraucher für Züge im Vorort-, Nebenbahn- und Berufsverkehr.

Beierfeld. (Feuer.) Freitag abend brannte in Beierfeld an der Waldleithener Straße, die mit vielen Vorräten gefüllte Scheune von Gustav Stiehler ab. Böswillige Brandstiftung wird vermutet. Der Betroffene ist nunmehr das fünfte Mal durch Feuer heimgesucht worden.

Brockwitz. (Aufklärung eines Gaunerstreiches.) Am 29. Jan. wurde in der Lederfabrik von Bierling ein äußerst frecher Gaunerstreich zur Ausführung gebracht. Der Fabrikwächter wurde plötzlich herausgeklingelt, vier Unbekannte, von denen zwei die Rolle von Kriminalbeamten spielten, wußten den Wächter in Schach zu halten, bis es ihnen gelungen war, 161 Häute Boxcalf im Werte von über 35 000 Mk. zu stehlen. Die Gauner konnten jetzt hinter Schloß und Riegel gebracht werden; sie stammen aus Dresden bezw. aus der Kötzschenbrodaer und Radeburger Gegend.

Hohenstein-E. (In Untersuchungshaft genommen) wurde ein hiesiger Webfabrikbesitzer, der während des Krieges in einer Reichs-Baumwollverteilungsstelle angestellt war. Wie wir hören, soll auch ein Chemnitzer Herr in diese Angelegenheit verwickelt und festgenommen worden sein.

Klingenthal. (Raubüberfall.) In Abwesenheit der Eltern wurde abends die 19jährige Tochter des Kaufmanns Wohlrab in Unterfachsenberg von einem Einbrecher überfallen und niedergeschlagen. Hierauf sprengte der Verbrecher die Ladentür und raubte die Kasse aus. Es fielen ihm 1200 Kronen und 300 Mk. in die Hände. Das inzwischen zur Besinnung gekommene Mädchen flüchtete in die Erkerstube und sprang von hier zum Fenster hinaus. Die alarmierte Nachbarschaft nahm die Verfolgung des Verbrechers auf und nahm ihn in Quittenbach fest. Das Geld konnte ihm wieder abgenommen werden. Er wurde dem Amtsgericht zugeführt. Es handelt sich um einen Bauern, der aber jetzt in Eibenberg in Böhmen wohnt. Die Verletzungen des Mädchens sind nicht schwer.

Leipzig. (Zu dem schweren Eisenbahnunglück auf dem Hauptbahnhofe wird jetzt mitgeteilt, daß auf Anordnung der Staatsanwaltschaft der Lokomotivführer des verunglückten Zuges P. 472, Gustav Hettna, aus Leipzig-Sellerhausen verhaftet worden ist. Wie übrigens den „L. N. N." mitgeteilt wird, hat der ehemalige Kriegsfreiwillige Reinhold Georg Frenzel aus Leipzig infolge des bei dem Unglück ausgestandenen Schrecks Sprache und Gehör wiedererlangt. Frenzel war im Jahre 1914 als Kriegsfreiwilliger eingerückt und war 1917 durch eine Minenexplosion taubstumm geworden. Beim Anprall der Lokomotiven an den Prellbock schlug er mit dem Hinterkopf gegen eine Wand und verlor das Bewußtsein. Im Krankenhause St. Jacob kam er erst wieder zur Besinnung und hörte dort zum ersten Male seit Jahren wieder menschliche Laute. „An meinem Bette standen zwei Schwestern und ich hörte, wie sie nach meinem Befinden fragten und ich konnte antworten!" — Sicherlich wird sich die medizinische Fachwelt mit diesem seltsamen Fall noch zu beschäftigen haben.

Meißen. (Ein Eisenbahnunfall) trug sich auf der Strecke Wilsdruff—Meißen zu. Als der Gastwirt Heide aus Lotzen mit seinem Geschirr den Uebergang in Klipphausen passierte, wurde er mit seinem Geschirr von dem von Wilsdruff kommenden Personenzug erfaßt und die Böschung herabgeschleudert, er selbst kam mit dem Schrecken davon, dagegen mußte das schwerverletzte Pferd sofort getötet werden, auch der Wagen wurde stark beschädigt. Gastwirt Heide ist schwerhörig, er dürfte das Nahen des Zuges nicht bemerkt haben.

Oelsnitz i. E. (Zum Grubenunglück.) In der letzten Sitzung des Gemeinderates wurde folgender Antrag eingebracht: „Anläßlich des Grubenunglücks am 24. Januar 1921 ist ein offizieller Unterstützungsausschuß für das Lugau-Oelsnitzer Kohlenrevier zu bilden, dem als der berufenen Zentralstelle alle eingehenden Gelder und sonstigen Liebesgaben zufließen. Er hat die Aufgabe, eine zweckfördernde Hilfsaktion einzuleiten, den notleidenden Hinterbliebenen nach sachgemäßer Prüfung die erforderlichen Mittel zu überweisen und vor allem Sorge dafür zu tragen, daß ein Grundstock, „Bergmannstrost", gebildet wird, der auch die fernere Unterstützung der Betroffenen in Fällen der Not gewährleistet und der die Mittel freihält für etwaige weitere Unfälle mit tödlichem Ausgange." — (Das Sammelergebnis) in Oelsnitz ist fast auf 40 000 Mk. gestiegen.

Plauenscher Grund. (Die neue Stadt Freital.) In den letzten Tagen haben die drei Gemeinden des Plauenschen Grundes, Potschappel, Deuben und Döhlen, die die werdende Stadt Freital bilden sollen, den neuen Haushaltplan beraten und gegen die Stimmen der Bürgerlichen verabschiedet. Der Haushaltplan der 27 000 Einwohner zählenden künftigen Stadt des Plauenschen Grundes ergibt einen Fehlbetrag von 564 587 Mk. Man rechnet zu seiner Deckung mit einer wesentlichen Erhöhung der Umsatzsteuer auf 300 000 Mk. Ferner ist die erst kürzlich beschlossene Besteuerung des Mindesteinkommens zu berücksichtigen. Man hofft, damit den Rest des Fehlbetrages decken zu können.

Tharandt. (Die Verlegung der Forstakademie Tharandt in Frage gestellt.) Die im Haushaltausschuß des Landtages vereinigten Mitglieder fast aller Parteien haben, wie von verschiedenen übereinstimmend berichtet wird, an Ort und Stelle die Ueberzeugung gewonnen, daß zunächst keinerlei Gewähr dafür besteht, daß bei der beabsichtigten Verlegung der Forstakademie nach Leipzig mit den in der Vorlage geforderten 4 Millionen Mark auszukommen sein wird. Man befürchtet vielmehr, daß diese Kosten ganz bedeutend höher werden und ist deshalb der Meinung, daß die gegenwärtige Finanzlage diese Verlegung nicht geboten erscheinen läßt. Man rechnet infolgedessen mit einer Ablehnung der Vorlage im Haushaltausschuß.

Zittau. (Eine seltsame Eintragung in das Heiratsregister) fand vor dem Standesamt des Luftkurortes Johnsdorf bei Zittau statt. Wie Braut und Bräutigam trugen auch alle anderen an dem Akte beteiligten Personen ein und denselben Familiennamen, und zwar der Bräutigam Rudolf Kunze, die Braut Hildegart Kunze, der 1. Zeuge Gustav Kunze, der 2. Zeuge Otto Kunze und der Standesbeamte Reinhold Kunze.

Aus den Nachbarländern.

Zeitz. (Der Eisenbahnbetriebsrat als Dieb.) Der dem Eisenbahnbetriebsrat angehörige Eisenbahnarbeiter Schilling hat nach seiner Angabe Eisenbahngüter im Werte von 35 000 Mk. veruntreut. Er wurde zu 3 Jahren Gefängnis und 5 Jahre Ehrenrechtsverlust verurteilt, seine Mutter erhielt wegen Hehlerei 9 Monate Gefängnis.

Gerichtssaal.

Kassel. (Der Prozeß gegen die Führer der Roten Armee.) Am gestrigen Montag begann der Prozeß gegen die Führer der Roten Armee im rheinisch-westfälischen Industriegebiet vor dem Sondergericht des Truppenkommandos 2 in Kassel. Es sind 11 Tage vorgesehen worden. Den Vorsitz führt Landgerichtsrat Hartmann-Kassel, der bereits in dem ersten Prozeß des Sondergerichts den Vorsitz geführt hatte. Der kommende Prozeß spielt in jenen hinein. Die Angeklagten sind meist Bergleute. Es wird ihnen zur Last gelegt: 1. Einem Verband militärischer Art anzugehören. 2. Personen zu einem Verband militärischer Art zusammengeschlossen zu haben. 3. Die Angehörigen der Reichswehr und der staatlichen Polizei zum Ungehorsam mit vereinten Kräften gegen die Anordnungen der zuständigen Dienststellen aufgefordert zu haben. Ferner wird den Angeklagten vorgeworfen, daß sie danach gestrebt waren, Anhänger für die Rote Armee zu gewinnen, um auf die staatlichen Verbände zersetzend einzuwirken. Die Akten über die Voruntersuchung zählen ganze Bände.

Berlin. (Die gefälschte Notariatsurkunde.) Zu recht heftigen Auseinandersetzungen zwischen Schreibsachverständigen kam es in einer Verhandlung vor der 6. Strafkammer des Landgerichts I in Berlin. Wegen schwerer Urkundenfälschung war der Kassenobersekretär Richard Hilscher angeklagt, der bei der Reichsschuldenverwaltung angestellt war. Bei dieser hätte der Fabrikmeister Römer in Hohenlimburg ein Schuldbuchkonto über 64 000 Mk. Eines Tages lief hier eine Postkarte ein, auf der der Auftrag gegeben wurde, das Konto der Deutschen Bank zu überweisen. Da diese Karte keine notarielle Beglaubigung hatte, wurde der Antrag abgelehnt. Einige Tage später ging auch die notarielle Beglaubigung seitens eines Berliner Notars ein. Inzwischen hatte es sich jedoch herausgestellt, daß die Postkarte und die notarielle Urkunde Fälschungen und daß ferner die Akten der Reichsschuldenverwaltung über diesen Fall verschwunden waren. Da nur ein Beamter in Frage kommen konnte, der bei der Reichsschuldenverwaltung mit der Sache zu tun hatte, lenkte sich der Verdacht der Täterschaft auf den Angeklagten und ferner auf den wegen verschiedener Unregelmäßigkeiten vom Dienst suspendierten Kassensekretär Michelke. Das Verfahren gegen diesen mußte jedoch mangels Beweises wieder eingestellt werden. Dagegen wurde auf Grund des Gutachtens des Graphologen Langenbruch die Anklage gegen Hilscher erhoben.

Im Termin kam es zu einem erregten Auftritt zwischen dem Sachverständigen Langenbruch und dem von der Verteidigung geladenen Leiter des Erkennungsdienstes beim Polizeipräsidium, Kriminalkommissar Dr. Schneickert. Letzterer stand auf dem Standpunkte, daß der Angeklagte nicht als Täter in Frage komme, und bezeichnete die Langenbruchsche Methode der „Messung auf Grund mathematischer Regeln" als unlogisch und verderblich. Langenbruch bezeichnete darauf in großer Erregung Dr. Sch. als einen „Fälscher" und wiederholte diese Beleidigung auch nochmals, als Dr. Sch. das Gericht um Schutz bat gegen derartige Invektiven. Professor der Mathematik Scheffer, der Vertreter der sogenannten mikrophotogrammetischen Methode, kennzeichnete die Langenbruchsche Methode als zwar sehr geistreich, aber praktisch noch nicht genügend durchdacht und daher nicht anzuwenden. Das Gericht kam infolge der widerstreitenden Meinungen der Sachverständigen zu einer Freisprechung des Angeklagten.

Kirchgemeindeversammlung.

I.

Die am Sonntag vom Kirchenvorstand zu St. Laurentii veranstaltete Kirchgemeinde-Versammlung war sehr stark besucht. An die von Herrn Oberpfarrer und seinen Mitarbeitern erstatteten ausführlichen Berichte folgte ein kurzer Vortrag des Herrn Stadtmissionar Viehweg aus Chemnitz über die Notlage der Inneren Mission und eine Aussprache über brennende Fragen, die sittlichen Notstände, die Austrittsbewegung, die Notwendigkeit besserer Räume für die Jugendarbeit. Wir geben heute und in der nächsten Folge des Blattes einiges aus dem Jahresbericht des Herrn Oberpfarrer wieder. Er sagt in seinem Berichte:

Die **4 Hauptaufgaben der kirchlichen Arbeit** können wir bezeichnen als: Heiligung, Erziehung, Gemeindepflege und Verwaltung. Obenan steht die Heiligung des Lebens durch den Gottesdienst. Wir hatten 137 Haupt-, Jugend- und Nebengottesdienste, 33 Kirchen- und 35 Hausabendmahlsfeiern, und 60 Taufhandlungen, 135 Trauungen und 112 Beerdigungen, im ganzen also 512 gottesdienstliche Handlungen. Unser liebes und schönes neues Geläut hat somit schon viel Arbeit gehabt und wir werden sagen dürfen: diese 512 gottesdienstlichen Handlungen mit allem ihrem Läuten und Singen hinweggedacht aus dem Leben unserer Stadt — das gäbe wohl ein Gefühl trostloser Verarmung des Geistes und der Gemüter.

Dennoch sind wir erstaunt, daß es soviel gewesen ist — 512 Gottesdienste und vielleicht 700 mal Glockenklang mit allem Vor- und Nachläuten, etwa zweimal an jedem Tag! Wir meinen, es könnte noch einmal so viel sein und von Heiligung des öffentlichen Lebens wäre doch noch nicht viel zu bemerken. Die Zahl der Gottesdienste macht es eben nicht aus, so wenig wie die Zahl der Religionsstunden entscheidend ist für die Erfolge der religiösen Erziehung.

Entscheidend ist der Wille zur Lebensheiligung. Ist der bei vielen Zeitgenossen leider nicht vorhanden, gehen viele dahin, ohne sich je nach Gott umzuschauen, ohne je seine Stimme in ihrer Brust zu vernehmen, versun ihren Lebensinhalt, ohne je ihrem Dasein Wurzeltiefe zu geben, so ist doch auch die Zahl derer langsam im Wachsen, die das Einige, Notwendige als das wertvollste Stück ihres Daseins erkannt haben. Ein langsames Ansteigen des Gottesdienstbesuches ist zu erkennen und aus den oft so namhaften Gaben, die sich in den Sammelbüchsen finden, darf vielleicht auch auf ein Gefühl der Dankbarkeit für mitgenommenen Segen geschlossen werden. Auch hat die Zahl der Abendmahlsgäste sich um ein weniges gehoben, von 1285 auf 1357. Freilich noch 1914 warens 2964, und vor 100 Jahren, bei etwa halb so großer Seelenzahl, 2140. Hierbei sei eine bemerkenswerte Nachricht mitgeteilt, die aus der Zeitschrift „Ethische Kultur" 1921 Nr. 1 entnommen ist. Sie lautet: In Räte-Rußland ist eine neue religiöse Bewegung entstanden. Die Kirchen in Petersburg und Moskau sind überfüllt, zumal Kirche und Religion vielfach die einzigen Quellen geistiger Befriedigung darbieten. Immer häufiger lassen die Kommunisten sich kirchlich trauen, ihre Kinder taufen, rufen vor dem Tode nach dem Seelsorger. Auf Verlangen der Soldaten werden in der Armee Gottesdienste gehalten und Hospitäler kirchlich eingeweiht.

Ueber die in der Gemeinde entfaltete Hilfsarbeit, die sogenannte **Liebestätigkeit**, einige Ziffern. Hier hat eine erfreuliche Aufwärtsbewegung eingesetzt, die den gesunkenen Geldwert etwas ausgleicht. Die Haus- und Kirchensammlungen für verschiedene kirchliche Aufgaben erbrachten 4050,50 Mark, das ist fast das 3fache des vorhergegangenen Jahres. Die sonntäglichen Einlagen ergaben 965 Mark, gegen 634 Mark im Jahre vorher, aus der Härtelstiftung konnten wiederum für 1040 Mark Gaben verteilt werden, aus der Johannesstiftung 40 Mark für bedürftige Konfirmandinnen, aus der städtischen G. A. Bahner-Stiftung flossen stiftungsgemäß 500 Mark der kirchlichen Jugendpflege zu, dazu kommen die Erhöhung des Stiftungskapitals der Luz.-Alex.-Stiftung um 20 000 Mark (wie bereits früher gemeldet), an Gaben für die Erneuerung der Orgel gingen 4650 Mark ein, für die Weihnachtsbescherung im Kinderheim wurden 900 Mark in Geld und für etwa 600 Mark Naturalgaben gespendet, für die Ausstattung bedürftiger Konfirmanden wurden 667 Mark zur Verfügung gestellt, außerdem ein Posten wertvoller Anzugsstoff, aus Gaben Sr. Durchlaucht des Fürsten v. Waldenburg und J. H. der Fürstin Sophie von Albanien konnten über 800 Mark Weihnachtsspenden verteilt werden, sodaß im ganzen fast 40 000 Mark **zur Betätigung der Nächstenliebe** zur Verfügung gestanden haben. Nicht vergessen sei hier des Missions-Zweigvereins, der am 19. September in unserer Kirche ein schönes Missionsfest feierte, und des Frauenvereins, der zwar nicht als unmittelbar kirchlicher Verein anzusprechen ist, aber zur Kirchengemeinde und zu den Geistlichen doch sehr freundl. Beziehungen unterhält. Er hat im vergangenen Jahre 4400 Mark verausgabt.

(Schluß folgt.)

Kirchennachrichten für Lichtenstein-Callnberg.
(Lutherkirche.)

Donnerstag 8 Uhr Jugendbund.
Diese Woche keine Bibelstunde.

Kirchennachrichten für Hohndorf.

Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde.
Donnerstag 8 Uhr Jungmännerverein.
Freitag 8 Uhr Landeskirchl. Gemeinschaft.

Kirchennachrichten für Rödlitz.

Donnerstag, den 17. Febr. Jungfrauenverein.

Lustige Ecke.

Bereitwillig.

„Sie werden mir also während meiner Abwesenheit ein gutes Andenken bewahren, Fräulein Elvira?" „Aber natürlich, Herr Assessor; geben Sie es nur her!"

Preissturz.

Welche Lebensmittel sind für den Preissturz nicht geeignet?" Die Eier — sie vertragen kein Fallen. — „Und welche Delikatessen haben den Preissturz nicht nötig?" Hummern und Krebse — die gehen von selbst zurück.

Bericht über den Schlachtviehmarkt in Zwickau
am 14. Februar 1921.
Auftrieb:
Ochsen 42, Bullen 26, Kühe und Kalben 107,
Fresser —, Kälber 8, Schafe 161,
Schweine 296.
Zusammen: 640.

	50 Kg. in Mk. Stall-Gew.
Ochsen.	
1) vollfl. ausgem. höchst. Schlachtw. b. z. 6 J.	830—870
2) junge fleisch., nicht ausgem., ältere ausgem.	780—820
3) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	700—750
4) gering genährte jeden Alters	—
Bullen.	
1) vollfleischige, ausgem. höchsten Schlachtwertes	820—840
2) vollfleischige jüngere	750—800
3) mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere	650—700
4) gering genährte	—
Kühe und Kalben.	
1) vollfleisch. ausgem. Kalben höchsten Schlachtw.	850
2) vollfleischige ausgem. Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	780—840
3) ältere ausgemästete Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	720—760
5) mäßig und gering genährte Kühe und gering genährte Kalben	450—600
Schafe.	
1) Mastlämmer und jüngere Masthammel	850—950
2) ältere Masthammel	750—800
3) mäß. genährte Hammel u. Schafe (Merzschafe)	550—650
Schweine.	
1) vollfleisch. der feineren Rassen u. deren Kreuzungen im Alter bis 1 ein Viertel Jahr	1420-1460
2) Fettschweine	1500
3) fleischige	1350-1400
4) gering entwickelte	1000-1200
5) Sauen und Eber	1200-1400
6) Geschlachtete Bakonyer	1600

Geschäftsgang:
Rinder schleppend, Kälber —, Schafe langsam, Schweine gut.

SLUB
Wir führen Wissen.

3. Klasse 178. Sächs. Landes-Lotterie.

Die Nummern, hinter welchen kein Gewinn steht, sind mit 360 Mark gezogen worden. (Ohne Gewähr der Richtigkeit. — Nachdruck untersagt.)

3. Ziehungstag vom 10. Februar 1921.

50000	Nr.	99140	G. Jermulowicz A. G., Leipzig.
30000	Nr.	506	Hdl. Meyer, Weißenfels i. Sa. u. Ow. Reiß, Schuhf. Sa.
20000	Nr.	86566	Strauch Nachf., Dresden.
10000	Nr.	54027	Max Oppold, Leipzig.
5000	Nr.	41290	Rudolf Wagner, Chemnitz i. Sa. u. Rd. Müller & Co., Leipzig.
3000	Nr.	41407	Heinr. Schäfer, Leipzig.
3000	Nr.	119410	Strauch Nachf., Dresden.

[illegible]

50 761 819 872 484 356 875 107 973 477 020 877 (500) 605 812 029 522 112 [illegible]

51 46 470 740 (1000) 788 355 (500) 956 (500) 688 340 [illegible] **52** 440 [illegible] **53** 360 [illegible] **54** 146 014 745 027 817 838 [illegible] **55** 121 130 971 814 185 615 920 910 (500) [illegible] **56** 24 (500) 321 851 [illegible] **57** 615 [illegible] **58** 103 [illegible] **59** 104 526 676 407 240 628 [illegible] **60** 121 314 117 742 (500) 920 415 517 492 194 813 561 200 376 [illegible] **61** 962 511 719 [illegible] **62** 176 [illegible] **63** 150 225 (500) 508 672 924 775 254 520 [illegible] **64** 298 [illegible] **65** 797 625 586 935 (500) 799 564 (500) (500) 903 845 [illegible] **66** 600 905 596 535 322 702 396 [illegible] **67** 261 641 242 012 352 (500) [illegible] **68** 294 386 (1000) 021 746 396 (500) 187 289 584 765 (500) 251 287 (500) 759 [illegible] **69** 215 166 [illegible] **70** 41 264 945 022 549 932 276 322 384 471 (500) 436 **71** 354 (500) 072 [illegible] **72** 298 (500) 682 [illegible] **73** 141 [illegible] **74** 498 [illegible] **75** 847 206 259 [illegible] **76** 148 [illegible] **77** 445 [illegible] **78** 157 301 (500) 943 641 [illegible] **79** 230 451 849 (500) 149 [illegible] **80** 152 [illegible] **81** 308 545 [illegible] **82** 108 [illegible] **83** 108 214 690 [illegible] **84** 276 [illegible] **85** 513 949 636 171 915 027 141 969 [illegible] **86** 020 [illegible] **87** 048 127 [illegible] **88** 441 [illegible] **89** 000 [illegible] **90** 445 086 900 658 761 811 250 340 [illegible] **91** 748 929 (1000) 522 (500) [illegible] **92** 519 169 930 [illegible] **93** 015 [illegible] **94** 229 (500) [illegible] **95** 000 [illegible] **96** 009 [illegible] **97** 271 [illegible] **98** 791 734 478 910 642 [illegible] **99** 165 [illegible] **100** 002 (500) 119 778 041 (500) 111 297 087 481 035 779 855 **101** 046 611 548 (500) 967 [illegible] **102** 045 [illegible] **103** 235 [illegible] **104** 816 [illegible] **105** 862 [illegible] **106** 142 [illegible] **107** 940 315 047 145 081 962 [illegible] **108** 542 [illegible] **109** 178 219 (500) 326 [illegible] **110** 299 493 105 209 855 492 120 746 (400) 796 168 (500) 504 480 [illegible] **111** 196 271 650 801 (500) 131 [illegible] **112** 951 498 554 116 482 146 019 564 (500) 356 581 357 258 571 174 717 190 **113** 944 882 [illegible] **114** 106 (500) 893 464 004 624 316 268 [illegible] **115** 606 725 314 278 [illegible] **116** 257 313 090 724 825 [illegible] **117** 787 [illegible] **118** 873 035 961 [illegible] **119** 553 (1000) 492 (500) 588 **120** 081 517 804 903 794 425 730 129 [illegible] 385 583 679 116 (500) 356 511 298 960 588 879

Häkelgarn
in Knäulen und Lagen
empfiehlt
Karl Colditz.

Schneller kommt

Hotel Goldner Helm.

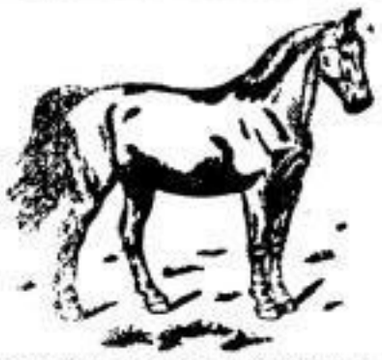
Heute und die folgenden Tage
Ausschank von
ff. Riebeck-Bock.

Es laden freundlichst ein
Hugo Golles u. Frau.

Wir suchen für sofort oder 1. April für unsere Effekten-Abteilung einen jungen, **gelernten**

Bankbeamten.

Angebote mit Zeugnisabschriften erbeten an
Commerz- und Privat-Bank
Aktiengesellschaft — **Zweigstelle Stollberg (Erzgeb.)**



Nach Eintreffen mehrerer Transporte empfehle ich eine große Auswahl nur erstklassige prima **Oldenburger, Hannöversche und Holsteiner**

Geschäfts- u. Wagenpferde

sowie **schwere belgische** und **dänische Arbeitspferde**, darunter zwei erstklassige **belgische Fuchs-Hengste.** Gleichzeitig stehen auch mehrere **gute eingetauschte Pferde** zum Verkauf

Durch günstigen Einkauf und großen Umsatz bin ich in der Lage, dieselben äußerst billig abzugeben.

Paul Fritzsche, Pferdegroßhandlg.,
Zwickau, Fernruf 1459 und 2459.
— **Chemnitz,** Fernruf 378. —

Schneller kommt

Metallbetten
Stahldrahtmatratzen, Kinderbetten, Polster an Federn. Katal. frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl i. Th.

Sonntag abend ¼11 Uhr entschlief nach längerer Krankheit meine liebe Frau, Tochter Schwiegertochter und Schwägerin

Frau Hulda Segerer
geb. Walther
in ihrem 33. Lebensjahre.

Im tiefsten Schmerze zeigt dies hierdurch an
Lichtenstein-Callnberg, den 15. Februar 1921

Der trauernde Gatte **Franz Segerer**
(Markthelfer der Firma Louis Arends)
im Namen der übrig. Hinterbliebenen.

Die Beerdigung erfolgt Donnerstag mittag 12 Uhr von der Behausung, Wiesenstr. 8, aus.

Für die überaus zahlreichen Beweise der Teilnahme, die uns beim Heimgange unserer lieben Mutter

Auguste verw. Rabe geb. Kuhn

entgegengebracht worden, besonders für den reichen Blumenschmuck, sagen wir allen lieben Freunden und Bekannten

herzlichsten Dank.

St. Egidien, Bernsdorf, Voigtlaide und Niederwiesa, den 15. Februar 1921.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schneller kommt

Wer in Lichtenstein-C. od. in hiesiger Pflege sein Haus oder Geschäft verkaufen will, schreibe sofort an **Alfred Giehler, Chemnitz,** Rochlitzer Str. 18 2.

Deutscher Bund für Volksaufklärung in Wort, Schrift u. Bild, Leipzig.

Donnerstag, den **17. Februar** abends 8 Uhr im „Goldnen Helm" — **nur für Herren**
Freitag, den **18. Februar** abends 8 Uhr im „Goldnen Helm" — **nur für Damen**

Großer
Aufklärungs-Lichtbilder-Vortrag
über das
„Liebes- u. Geschlechtsleben d. Menschen"

Preise der Plätze Mk. 2.—, Ref. Platz Mk. 3.— zuzüglich Steuer. — **Vorverkauf** im Zigarrengeschäft von **E. Köhler** und im **goldnen Helm.**

Kassenöffnung ½7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Kurse,

mitgeteilt vom Bankhaus **Bayer & Heinze,** Abteilung Lichtenstein-Callnberg.

	12./2		14./2.	
Deutsche 5% Kriegsanleihe	77,50	%	77,50	%
„ 4½% Schatzanweisung	91,—	„	91,—	„
„ 3% Reichsanleihe	67,—	„	66,50	„
„ 3½% „	66,75	„	66,—	„
„ 4% „	67,75	„	67,75	„
Sächsische 3% Rente	57,25	„	57,—	„
Chemnitzer 4% Stadtanleihe	73,—	„	73,—	„
Dresdner 4% „	79,50	„	80,—	„
Leipziger 4% „	86,50	„	86,75	„
Deutsche Hypoth.-Bank 4% Pfandbr.	96,—	„	96,—	„
Landwirtsch. 3½% Pfandbr.	87,—	„	95,50	„
4% „	106,50	„	106,50	„
Sächs. Bod.-Cred.-Anst. 4% Pfandbr.	100,—	„	100,—	„
Hartmann Masch.-Fabrik Akt.	310,—	„	310,—	„
Masch.-Fabr. Kappel	810,—	„	800,—	„
Hermann Pöge Akt	310,—	„	310,—	„
Sachsenwerk Akt.	332,—	„	326,25	„
Schubert & Salzer Akt.	410,—	„	410,50	„
Wanderer Werke Akt.	610,—	„	678,—	„
Bimmermann Werkzeugmasch. Akt	279,75	„	279,—	„
Deutsche Bank Akt.	297,—	„	296,—	„
Dresdner Bank Akt.	210,75	„	210,—	„
Phönix Akt.	557,—	„	545,50	„
Hamburger Paketf. Akt.	200,—	„	198,—	„
Allgem. Elektr.-Gesellsch.	294,50	„	294,50	„
Dolomitzer Kaze.	840,—	„	860,—	„

Devisen-Notierungen:

		Geld.		Brief.	
Prag		75,52½	%	75,72½	%
Holland		1973,—	„	1977,—	„
London		223,—	„	223,50	„
Italien		210,—	„	210,50	„
Schweiz		931,55	„	933,45	„
New York		56,94	„	57,06	„
Paris		415,05	„	415,95	„
Stockholm		1286,20	„	1288,80	„
Christiania		434,55	„	435,75	„
Tschech. Noten	groß	—,—	„	—,—	„
	klein	—,—	„	—,—	„
Wien		13,23	„	13,77	„

Achtung! Achtung!

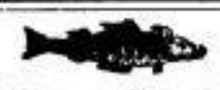
Weisses Lamm, Hohndorf.

Heute Dienstag kommt zur Aufführung
Die Kinder des Admirals,
oder: **Die schwarze Maske.**
Morgen Mittwoch Das Buschlies'l,
oder: **Die Mühle im Edelgrund.**
Gesangsstück in 6 Abteilungen. Anfang 8 Uhr.
Der Saal ist gut durchwärmt.
Es ladet ergebenst ein **Die Direktion.** H. Reuß.

Eisen-Bier

schafft

Blut
und
Kraft
Bierbrauerei Glauchau A.-G.
Abtlg. **Hermann Kühn,**
Lichtenstein-Callnberg.
Fernruf 41.



Frischer Schellfisch, Goldbarsch und grüne Heringe
(ungesalzen) heute eingetroffen bei Oswald Gelfert.

Vertreter

für einen gutlohn. täglichen Gebrauchsart. auf eig. Rech. für Lichtenstein u. Umgegend **gesucht.** Angeb. u. K. M. an d. Geschäftsstelle ds. Bl.

Schneller kommt

Oberhemden
Vorhemdchen
Kragen
Manschetten
werden zum Waschen und Plätten bis **Sonnabend** mittag angenommen.
Annahmestelle:
Callnberg, Bismarckstr. 12
Laden.

25 verschiedene Verdienst-
möglichkeiten d. 25 verschiedene Beschäftigungen
(Heimarbeiten)
zur Auswahl. Ausk. gegen 2 Mk. (auch i. Briefm.) für Unkosten. Etwas passendes für Jedermann.
Hoch, Oberplanitz.